

Zwei Strizzi entdecken die Ukulele

Werni und Rodolfo Kunz – die unendliche Geschichte der junggebliebenen «Hula Hawaiians»

Von Peter de Marchi

Basel. Alles beginnt mit einer Zigarrenschatel, oder vielleicht doch ein paar Jahre früher im St. Galler Rheintal. Dort kommen Werni und Ruedi Kunz zur Welt. Werni 1937, Ruedi ein Jahr später. Der Vater ist Zöllner, die Mutter arbeitet als Serviertochter, beide sind sie musikbegeistert. Die Mutter spielt Klavier, der Vater Schwyzerörgeli. Vor allem Werni teilt diese Leidenschaft schon früh, die Mutter lehrt ihn Klavierspielen und ein wenig Notenlesen. Die Buben sind noch keine fünf Jahre alt, da lässt sich der Vater nach Basel versetzen. Der Vater glaubte, die Schulen seien besser in Basel, erinnert sich Ruedi. Die Familie zieht ins St. Johann, die Buben werden zu «St. Johannslemer», zu waschechten Baslern.

Past 80 Jahre später. Die Sperrstrasse im Kleinbasel, Hausnummer 97, im Hinterhof weist ein Schild in die Tiefe: der Hula Club. Über der Bar steht in grossen Buchstaben «Aloha», auf der Bühne stehen fünf ältere Herren in bunten Hemden, Papierorchideen um den Hals, und stimmen «In Moi Kaluna – Blue Hawaii» an. Mit dabei Werni Kunz mit seiner Epiphone aus dem Jahr 1953 und sein Bruder Ruedi, längst von allen Rodolfo gerufen, mit seiner Ukulele. Es spielen die Hula Hawaiian Memories. Eine Reminiszenz an die Hula Hawaiians, die in den 1940er- und 50er-Jahren die Basler Musikwelt aufgemischt haben.

Aber zurück zu der Zigarrenschatel. «Ich entdeckte früh meine Liebe zu Saiteninstrumenten», erzählt Werni



Der Autodidakt. Werni Kunz mit seiner ersten, selbst gebauten Gitarre.

Kunz. Die Eltern nehmen die Buben mit zu den Konzernachmittagen ins «Red Ox», da faszinieren ihn Harfe und Zither. Sein Klassenlehrer am Realgymnasium spielt Ukulele, Werni probiert es selber aus und hat schon bald die ersten Griffe drauf. Doch das Geld für ein eigenes Instrument, das ist in der Familie nicht da. Also baut sich Werni seine eigene Ukulele aus einer Zigarrenschatel und einem halben Besenstiel. Doch eigentlich will er Gitarre spielen, doch auch dafür ist kein Geld vorhanden. Also bastelt er sich seine eigene Gitarre, nach Anleitung aus einem Bastelbuch. Seinem Bruder drückt er die Ukulele in die Hand und lehrt ihn daraufspielen. Alles autodidaktisch.

Sehnsucht nach Frieden

Es gesellt sich noch der Nachbarsjunge Robert Felix zu ihnen, Werner bringt ihm das Gitarrespielen bei, und 1949 gründen sie ihr erstes kleines Hawaii-Orchestertchen, «die drei Basler Strizzi». Sie treten an bunten Abenden und an der Fasnacht auf, singen Lumpeliedli wie «Basel uff dr Brugg» und auch schon den einen oder anderen Hawaii-Song.

Warum ausgerechnet Hawaii-Musik? Es war die Zeit nach dem Krieg, erinnert sich Werni Kunz. Die Menschen sehnten sich nach Romantik, nach Frieden und Wärme. So spielte das Radio damals viel Hawaii-Musik, vor allem mit Bands aus Holland, etwa den Kilima Hawaiians, die 1953 mit dem Lied «Es hängt ein Pferdehalter an der Wand» den ersten Nummer-eins-Hit in Deutschland landeten. Eine Nummer, die die Hula Hawaiians kurze Zeit vorher schon sehr erfolgreich in der Schweiz gespielt hatten.

Geografischer Schnitzer

Kurze Zeit später stösst René Hartmann zu dem Trio. Er ist ein paar Jahre älter und hat schon eine echte, elektrische Hawaii-Gitarre. Sie nennen sich Okinawa Hawaiians. Rodolfo Kunz muss lachen: «Ein grober geografischer Schnitzer, der da meinem Bruder unterlaufen ist. Okinawa ist eine japanische Insel.» Wie dem auch sei; die «Okinawas» kommen an beim Publikum und von den Gagen kann sich Werner bald eine Epiphone, Rodolfo eine echte Ukulele und Robert Felix einen Stehbass kaufen. Sie spielen vor allem die Songs der Kilima Hawaiians, arrangieren sie aber neu.

Zur selben Zeit stehen auch die Hula Hawaiians um Walter Roost und Max



Intime Atmosphäre. Heinz Haag, Heinz Glatt, Werni Kunz, Rodolfo Kunz und Urs Gall (v.l.n.r.) im Hula Club. Die legendären Hula Hawaiians Memories treten nur noch in ihrem eigenen Club an der Sperrstrasse auf. Foto Florian Bährschiger

Zimmerli auf der Bühne, älter und auch etwas bekannter und etwas erfolgreicher als die Okinawas, Mitte der 50er-Jahre beginnt es in beiden Bands zu kriseln. René Hartmann heiratet und findet immer weniger Zeit für die Musik. Roost und Zimmerli seien zu ihm gekommen und hätten ihm vorgeschlagen, die Bands zusammenzuschliessen, erzählt Werni Kunz. Die Hulas brauchen eigentlich nur einen Gitarristen und einen Bassisten, einen Mann an der Ukulele haben sie bereits. Werni Kunz aber sagt klar: «Entweder alle drei, also auch Rodolfo mit der Ukulele, oder keinen.» Es klappt. «Da beginnt die eigentliche Geschichte der Hula Hawaiians», sagt Werner Kunz. Sie touren mit grossem Erfolg durch die Schweiz und im benachbarten Ausland, werden von Decca und His Master's Voice unter Vertrag genommen und nehmen Platten auf.

Doch die Zeiten ändern sich: Rock'n'Roll, Beatles, Stones, das Fern-

sehen. Die bunten Abende werden immer seltener, die Engagements immer rarer. Für Bill Haley können sich die Hulas noch begeistern; Werni Kunz schreibt 1957 «The Chimpanzee Rock», den ersten Schweizer Rock'n'-Roll-Song. Der Abschied von der Bühne aber kommt immer näher. Walter Roost schlägt vor, einen Club zu gründen. Es ist die Geburtsstunde des Hula Clubs, zuerst am Gerbergässlein, dann fünf Jahre später, im Herbst 1979, an der Sperrstrasse. Die Hula Hawaiians treten nur noch in ihrem eigenen Club auf.

Jurist und Drucker

Nie an eine Profikarriere gedacht? Nein, nie, sagen Werni und Rodolfo unisono. Werner hat eine akademische Laufbahn eingeschlagen: Studium, Staatsanwaltschaft und dann bis zur Pensionierung Strafgerichtspräsident. Rodolfo hat eine Druckerlehre gemacht, ist durch Europa gejobbt und ist dann wieder sesshaft geworden. Bis zur Pen-

sionierung hat er die Hausdruckerei von Thomy + Franck geleitet.

Beide haben sie Familien gegründet, mit ihren Ehefrauen, Emma und Colette, Kinder grossgezogen.

Die Epiphone und die Ukulele aber behielten ihren festen Platz zwischen Beruf und Familie – und haben ihn immer noch, jeden Dienstag in der Kellerbar an der Sperrstrasse, ab 19 Uhr mit den «Hula Hawaiian Memories», neu zusammen mit Heinz Haag an der Hawaii-Gitarre, der seit ein paar Jahren auch den Club zusammen mit seiner Partnerin Esther Soland führt, Heinz Glatt am Bass und Urs Gall mit der zweiten Ukulele.

Und manchmal stossen auch zwei Frauen zur Truppe: Rita Hagen mit ihrer Ukulele und Valerie «Vallie» Claus mit ihrer Gitarre, in der 50er-Jahren Mitglieder der Honolulu Girls, der ersten Schweizer Girlie-Band. Das aber ist bereits wieder eine ganz eigene Geschichte. www.hula-club.ch